



## 12. April 2012 Kolumbarium der katholischen Kirchengemeinde „Heilige Familie“ Schölerberg



Nach einem Erkundungsrundgang durch die Kirche hörte eine kleine Gruppe interessierter BiKultler gespannt zu, was Diakon Niermann berichtete.

In den 1950er Jahren hatte die Osnabrücker Sankt Josephkirche derart viele Gottesdienstbesucher, dass am Schölerberg eine Tochtergemeinde gegründet wurde. Diese katholische Kirchengemeinde „Heilige Familie“ erhielt 1960/61 ein eigenes Gotteshaus. Übrigens ist dies die einzige Rundkirche in Osnabrück. In den 1970er Jahren hatte die Gemeinde etwa 2700 Mitglieder, heute sind es nur noch 1400. Eine Schließung und Entweihe der Kirche drohte. Aber man ließ sich etwas einfallen. Da sich die Bestattungsgewohnheiten geändert haben, kam eine Kolumbariumskirche ins Gespräch.

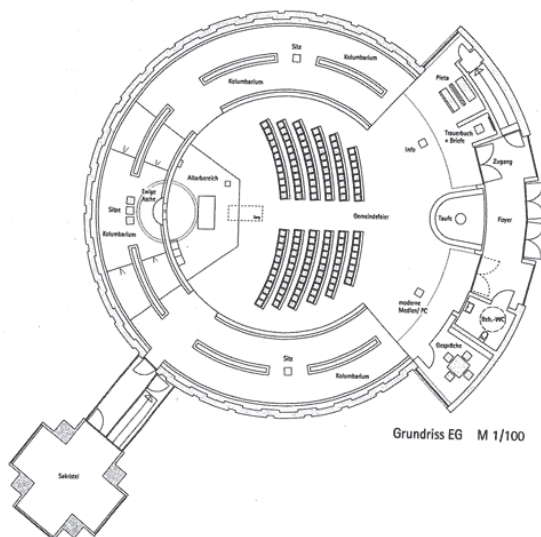
Kolumbariumskirchen sind Orte der Bestattung, an dem Urnen mit der Asche von Verstorbenen beigesetzt werden. Es gibt inzwischen mehrere in Deutschland. Das besondere hier am Schölerberg ist, dass geweihter Friedhof und Pfarrkirche unter einem Dach sind. In allen anderen Kolumbarien finden lediglich Trauergottesdienste statt.

**Diakon Harald Niermann**

In diesem Zusammenhang wurde erwähnt, dass im Christentum die Feuerbestattung wegen der wörtlichen Auslegung des Auferstehungsgedankens Jahrhunderte lang abgelehnt und erst Mitte des 20. Jahrhunderts von der katholischen Kirche akzeptiert wurde.

Die Kirche wurde also umgebaut. Vorher gab es natürlich eine Ausschreibung, an der acht Architektenbüros teilnahmen. Man entschied sich für den Entwurf Klotwig und Partner aus Münster. Im Gegensatz zu mehreren anderen Entwürfen blieb die bestehende Architektur der Kirche weitgehend erhalten. Außenmauern, das Dach, die bunten Fenster ließ man unverändert, auch die Pieta blieb am ursprünglichen Ort.

Parallel zur Außenmauer wurde eine Wand gezogen, die die Urnenplätze enthält. Vor der Wand ist der Feierraum, der statt der bisherigen 320 auf 100 Sitzplätze verkleinert wurde. Auf der Empore finden weitere 40 Personen Platz. Hinter der zweifach durchbrochenen Wand – vom Feierraum ist also ein ungestörter Blick auf die Urnenplätze möglich – ist der etwa



vier Meter breite Gang, an dessen beiden Seitenwänden Platz für 850 Urnen ist. Eine Erweiterung auf 1200 ist möglich.

Feierraum und Kolumbarium sind also eng miteinander verknüpft. Tod und Leben, Erde und Himmel werden miteinander verwoben. Das Taufbecken im Eingangsbereich blieb unverändert bestehen, der Besucher wird so an den Beginn und an das Ende des Lebens erinnert.

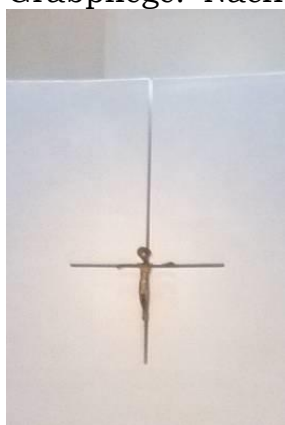


Urnenbereich

Das meiste Inventar wurde einer polnischen katholischen Gemeinde überlassen. Die moderne Innenausstattung ist sehr hell gehalten, wobei das Eschenholz der Bänke und die aus Messing gefertigten Namenstafeln an den Urnenplätzen eine harmonische Einheit bilden.

Planung und Umbau erfolgten sehr zügig. Die ersten Überlegungen zum Umbau fanden im Januar 2009 statt, bereits im August 2009 tagte das Preisgericht zu Bau und Am 26. August 2010 segnete Bischof Dr. Franz Josef Bode das neu errichtete Kolumbarium.

Im Sinne der Ökumene können in dem Kolumbarium Christen aller Konfessionen beigesetzt werden. Die Nachfrage ist sehr hoch, Gründe sind wohl die mäßigen Kosten und die wegfallende Grabpflege. Nach Ablauf der zwanzigjährigen Liegezeit – eine Verlängerung ist



durchaus möglich - wird die Asche in einer Bodengrube hinter dem Kreuz versenkt.

Auf der Verschlussplatte aus Messing sind lediglich Vor- und Zuname sowie Geburts- und Sterbedaten angegeben, akademische Titel oder sonstige Hinweise werden wegen der Gleichheit der Menschen vor Gott nicht aufgeführt.

Auch hinter dem durch den Lichtkegel von oben beleuchteten Altarkreuz ist in der Wand ein schmaler Durchbruch gelassen, der eine Verbindung vom Feierraum zum Kolumbarium, vom Leben zum Tod, symbolisiert. Es entsteht der Eindruck eines umgekehrten Kreuzes.

Die Kirche besitzt zwar einen Glockenturm, doch ertönte jahrelang kein Geläut. Im Herbst 2010 musste die Pfarrei St. Augustinus in Nordhorn ihren Gottesdienststandort Klausheide aufgeben und verschenkte eine Glocke, die seitdem hier zum Gottesdienst einlädt.

G.P.



Blick in den Feierraum



Altar und Durchbruch zur Urnenwand